

Geegründet  
1877.

erschienen täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortbezirke  
Mk. 1.25.  
außerhalb Mk. 1.50.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 158.      Ausgabeort Altensteig-Stadt.      Donnerstag, den 9. Juli      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1908.

### Amtliches.

Die ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner für die Oberamtsbezirke Nagold und Freudenstadt wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1909 ab bis auf weiteres in folgender Weise festgesetzt: für erwachsene männliche Arbeiter 2 Mk. 60 Pfg., für erwachsene weibliche Arbeiter 1 Mk. 60 Pfg., für jugendliche männliche Arbeiter 1 Mk. 50 Pfg., für jugendliche weibliche Arbeiter 1 Mk. 20 Pfg.

### Der Kaiser und der Präsident.

Nachdruck verboten.

Viel gereifte Leute meinen, unser altes Europa sei doch wirklich recht klein; man möge hinreisen, wohin man wolle, überall treffe man wieder auf Bekannte, oft genug gerade solche, denen man gern aus dem Wege habe gehen wollen. Die gleiche Erfahrung können auch Persönlichkeiten machen, die gar nicht einmal zu den Globe-Trottern — der Weltbummlern — gehören, die nur einen bescheidenen Ausflug sich gönnen. Trotz alledem bleibt es doch mit dem Zusammentreffen ein eigenes Ding — im Gebiete der hohen Politik. Kaiser Wilhelm II. und König Edward VII. sind schon oft genug an einander vorüber gereist, und der Kaiser und der Präsident der französischen Republik waren auch schon so nahe beieinander, daß es fast schwer war, einander nicht zu begegnen. Das wird auch in diesen Juli-Weekenden wieder der Fall sein, wo der Monarch seine gewohnte Nordlandfahrt unternimmt, während das republikanische Staatsoberhaupt den Jaren und die drei nordischen Könige begrüßt. Wenn man wollte, könnten sich die beiden Regierungschefs die Hand drücken, das wäre mehr, wie leicht einzurichten, und eine Begegnung unterwegs verpflichtet zu gar nichts, aber, wenn auch der Kaiser und der Präsident dazu Lust hätten, der, auf welchen es ankommt, sagt „nein“, und dieser Jemand, der hierzu das letzte Wort spricht, ist der französische Ministerpräsident Clemenceau, der, mag er gleich kein Kriegs-Chauvinist sein, doch den Chauvinismus zur Handhabung seines recht willkürlichen Regiments benötigt. So wird es denn also bleiben, wie es bisher war. An einander vorbei.

Kaiser Wilhelm hat auf seinen Reisen mehr als einen französischen Staatsmann gesprochen, als den hervorragenden den Premierminister Waldeck-Rousseau, nachdem dieser aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amt geschieden war. In Paris hat man es dem früheren leitenden Minister auch kaum verübelt, daß er in einer höflichen Form der Einladung des Kaisers an Bord der Yacht „Hohenzollern“ entsprach; man würde auch vielleicht gar nichts einzuwenden haben, wenn Herr Fallières auf den neutralen Gewässern der Nordsee einen Händedruck mit dem Monarchen tauschte. Es ist ja nicht, wie bei einem Besuche des Kaisers in den Reichslanden, die der französische Patriot in Gedanken immer noch als „sein“ betrachtet, wohin deshalb kein Abgesandter zur Begrüßung des Herrschers an der Grenze entsandt werden darf, weil darin Jemand die endgültige Anerkennung des deutschen Rechts auf Elsaß-Lothringen leben könnte, sondern eine Verbindlichkeit abwärts von allen Zeiten der Politik. Aber, wie gesagt, der Ministerpräsident in Paris meint „nein.“ Herr Clemenceau, mit dem es ja in der letzten Zeit sehr wackelig stand, glaubt seine Rolle noch lange nicht ausgespielt zu haben, wenn er sich auch als Auktorität das Schloß Bernouville gekauft hat, und er denkt, es müßte mit ihm vorbei sein, wenn er diese Entree zuliehe. Begreiflich ist allerdings sein Standpunkt, denn er selbst war es vor Jahren, der den Premierminister Jules Ferry stürzte, weil dieser ein Feind des Reiches war, während der letztere höchstens auf ein antägliches Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich hinwirkte. Seit diesem Verschwinden Ferry's von der politischen Bühne gilt aber für alle französischen Minister und Minister-Kandidaten das Wort, bis dahin und nicht weiter!

Deshalb ist auch nicht viel auf die heute wieder aufgewärmte Behauptung zu geben, vor vier Jahren, als Kaiser Wilhelm und der damalige französische Präsident Loubet zu gleicher Zeit im Süden waren, sei eine Zusammenkunft zwischen Beiden in oder vor Neapel so gut wie abgemacht gewesen und im allerletzten Moment erst sei das Projekt aus unbekanntem Gründen gescheitert. Es steht damit gerade so, wie 1900, wo es hieß, der Kaiser habe in strengstem Infognito sich die damals stattfindende Pariser Weltausstellung angesehen. So ist geht das nicht, auch die vorläufigen langen Unterredungen des Fürsten Bülow

mit dem französischen Botschafter Cambon in Nordern haben an der gewissen Zurückhaltungs-Grenze in den offiziellen Beziehungen zwischen beiden Staaten nichts zu ändern vermocht. Schön wär's ja, wenn man sich an der Seine entschließen könnte, diese übertriebene Auffassung abzulegen, aber es geschieht doch nicht. Wenn die Söhne des Kaisers im Jahresbeginn in Paris recht liebenswürdig begrüßt worden sind, so galt dies als Privatfache; aber ein auch nur zufälliger Händedruck zwischen Kaiser und Präsident wird sofort zur großen Staats-Angelegenheit.

### Tagespolitik.

Zu den verschiedenen Zeitungsberichten über ein Zerwürfnis des Grafen Zeppelin mit dem preussischen Kriegsminister v. Einem erklärt der Graf nunmehr eine Erklärung. Er schreibt:

Die jüngsten Tage boten mir bisher keine Ruhe zur Kenntnisnahme von Auslassungen der Presse, in welchen ganz grundlose Anschuldigungen gegen den preussischen Kriegsminister v. Einem, meinen besonders hochgeschätzten Kameraden, erhoben werden; vielfach in dem Tone des Pharisäertums und der Splitterrichtererei, wie es bedauerlicherweise noch zuweilen den Verkehr zwischen Nord und Süd in Deutschland durchklingt. Grundlos ist selbstverständlich vor allem die Anschuldigung, Herr v. Einem habe von mir das Ausfahren während des herrschenden starken Sturmes gefordert. Einem Manne aber, der, wie Seine Excellenz, durch sein Vertrauen zu meinem Vorgehen, mir die Lotterie in Preußen verschaffte und dadurch allein mein Unternehmen vor dem Untergang rettete, der stets die größte Unparteilichkeit zwischen den drei deutschen Luftschiffsystemen zu üben bestrbt war, der sich noch in jüngster Zeit mit außerordentlichem Ueberzeugungsmut, in vornehmer Befinnung unter dem Befehl des ganzen deutschen Volkes hohe Verdienste um die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin im Heere erworben hat, einem solchen Manne vergeblich ich es von ganzem Herzen, wenn er in mit den Tagen und Stunden wachsendem Unmut über das Ferngehalten sein von seinem verantwortungsvollen Amt, ohne den Zweck seines Verweilens bei mir erfüllt zu sehen und kaum erholt von Erkrankung durch Ueberarbeitung, in nervöse Erregung gerät, die ihm für einen Augenblick die ruhige Beurteilung der Lage und die richtige Auffassung des ihm Gesagten entzieht. Mir bleibt kein anderes Empfinden für den hochverdienten, trefflichen Mann, als das vollkommenste Hochschätzung und kameradschaftlicher Zuneigung.

Graf Zeppelin.

Der bekannte Hauptvertreter des unstarren Systems der Luftschiffahrt, Major v. Parfival, hat einem Vertreter des Berl. Tageblatts gegenüber über den Zeppelinschen Erfolg sich in folgender Weise ausgelassen: Der Ballon des Grafen Zeppelin hat sehr viele Mängel und dürfte kaum die Lösung des Flugproblems bringen oder die praktische Verwendung des Luftschiffes ermöglichen. Ein solches System müsse vor allem an den Kosten scheitern. Major v. Parfival bleibt bei seiner Ansicht, daß die endgültige Lösung des Flugproblems nicht vom Ballon, weder vom starren noch vom unstarren System, sondern nur vom Flugapparat zu erwarten ist, wie er von den Gebrüthern Voisin konstruiert wird.

Die Ausbildung der in den Kolonien zu verwendenden Truppen soll nach technischer Hinsicht verbessert werden, so daß es möglich ist, die Truppen in Friedenszeiten zu Arbeiten im Eisenbahn- und Telegraphenwesen heranzuziehen. Der zur Zeit in Friedrichshafen am Bodensee weilende Vertreter des preussischen Kriegsministeriums soll eine bedeutende Erweiterung des bisherigen Luftschiffkorps angekündigt haben.

Der Gesamt-handel Kameruns betrug im Vorjahre 33 163 568 Mk., weist somit gegenüber dem Gesamt-handel von 1906, der 23 251 417 Mk. betrug, eine Zunahme von 9 912 417 Mk., das sind 42,6%, auf. Das ist gewiß verheißungsvoll.

Der Einfluß Rußlands in Persien nimmt täglich zu. Die Kosakenbrigade hat einen Befehl des Schahs erwiekt, die weiteren Maschinengewehre nebst Munition, die

bisher einer selbständigen Abteilung des deutschen Instrukteurs Haasa angehört, dem ausschließlichen Befehl des russischen Kosakenobersten abzugeben. Der Schah ist ein Spielball seiner russischen Ratgeber, die bemüht sind, bevor ein neues Parlament zusammentritt, alles, was Rußland noch erreichen will, möglichst rasch noch durchzusetzen und durch kaiserliche gesiegelte Handschreiben sicher zu stellen. Im Volke macht man sich Hoffnungen auf ein Eingreifen Deutschlands. — Der russische Vertreter in Teheran erhielt, wie die St. Petersburg Telegraphenagentur aus zuverlässiger Quelle erfährt, von seiner Regierung den Auftrag, die Forderung des englischen Geschäftsträgers um Genugtuung für die von der persischen Regierung durch Aufstellung von Wachtposten vor der englischen Gesandtschaft beobachtete, für England beleidigende Handlungsweise, gemäß der zwischen Rußland und England in persischen Angelegenheiten herrschenden Solidarität beim Schah zu unterstützen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Juli.

\* Stadtschultheißenamtsdiener Kallenbach hat am 1. d. M. aus dienstlichen Gründen die Bankdienerstelle bei der hies. Handwerkerbank aufgegeben; Kallenbach und vorher dessen Vater haben diese Stelle seit der Gründung der Handwerkerbank im Jahre 1868 also zusammen 40 Jahre lang begleitet.

\* Sonderzug. Aus Anlaß des am nächsten Sonntag in Ebingen stattfindenden Sängertages wird u. a. folgender Sonderzug verkehren: Horb ab 3.<sup>42</sup> Vorm. Sulz ab 4.<sup>07</sup> Oberndorf ab 4.<sup>26</sup> Rottweil an 5.<sup>09</sup>. (Direkter Anschluß nach Tuttlingen).

\* Vögenhardt, 7. Juli. Nach kurzem Wortwechsel schoß heute Mittag ein 20jähriger hiesiger Puschke die Witwe z. Germania in den Leib. Dann schoß er nach dem anwesenden Schultheißen von Eresbach, traf ihn aber nicht. Darauf floh er in den Wald.

\* Calw, 7. Juli. Der Schwarzwaldoerein Calw veranstaltet für seine Mitglieder am nächsten Sonntag eine Floßfahrt auf der Strecke Calw-Liebenzell.

\* Herrenberg, 4. Juli. Heute fand die zweite Generalversammlung der Elektr. Kraftübertragung für den Bezirk Herrenberg und Umgebung e. G. m. b. H. statt. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft betrug bei Beginn am 22. Juli 1906 747, am 1. Juni 1908 1592. Die Ueberlandzentrale, die sich auf 9 Oberämter erstreckt, umfaßt gegenwärtig 60 Ortschaften, die angeschlossen oder im Bau begriffen sind. Weitere 19 Ortschaften werden in der nächsten Zeit angeschlossen werden. Der Lichtanschluß beträgt 7666 Glühlampen und einige Bogenlampen. Der erzielte Gewinn von 5959 Mk. 29 Pfg. wurde auf neue Rechnung vorgezogen.

\* Herrenberg, 7. Juli. Vom dem Landjäger wurde in Güttingen der 16jährige Schneider Haag von Ubingen auf der Straße mit einem Fahrrad angehalten. Das Rad dürfte in Nürtingen oder Umgebung gestohlen worden sein.

\* Weil der Stadt O.A. Leonberg, 7. Juli. Bei dem Turnfest am Sonntag tat der verheiratete Schreiner Rückwied aus Dizingen beim Hochsprung einen so schweren Fall, daß er in Lebensgefahr schwebt.

\* Rottweil, 7. Juli. In Wobelshausen hat dieser Tage die vermittelte Agnes Briesler ihren hundertsten Geburtstag gefeiert.

\* Tübingen, 7. Juli. (Straßammer.) Wagnergehilfe Johann Friedrich Beyer von Brondorf wurde wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Alpirsbach O.A. Oberndorf, 7. Juli. In Reuthin ist die Witwe Hflinger in ihrem Hause die Treppe hinabgestürzt und hat das Genick gebrochen. Sie war sofort tot.

\* Oberndorf, 7. Juli. Seitens der Volkspartei des Bezirks Oberndorf wurde nunmehr Kandidat Roth-Stuttgart als Kandidat aufgestellt, nachdem eine Kandidatur des Arbeitersekretärs Fischer nicht perfekt geworden war, da F. aus gesundheitlichen Rücksichten den Wahlkampf nicht alsbald aufnehmen konnte.

\* Stuttgart, 7. Juli. Der König hat den Beamten, Unterbeamten und Arbeitern für bei dem starken Verkehr während der Landwirtschaftsausstellung bewiesene Umsicht und Pflichttreue seine Anerkennung aussprechen lassen.

\* Stuttgart, 7. Juli. Die würt. Wundärzte und Geburtshelfer hielten gestern im Herzog Christoph ihre Jahresversammlung, mit welcher die Feier des 60jährigen Jubiläums



des Vereins verbunden war. Der Vorsichtige Baumgärtel-Kornweihen gebachte zu Beginn der Versammlung der mit Tod abgegangenen Mitglieder, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Nach den Darlegungen des Vorsitzenden gibt es in Württemberg noch 78 Wundärzte; der Verein der Wundärzte ist im Jahre 1848 mit 250 Mitgliedern gegründet worden, heute sind es nur noch 55. Der Ueberblick des Vorsitzenden über die Entwicklung des Vereins und seinen steten Mitgliederabgang (es handelt sich hier bekanntlich um einen Berufsstand, der nicht mehr ergriffen werden kann und deshalb allmählich verschwindet) war recht interessant. Die Tagesordnung der Versammlung umfaßte im übrigen Vorträge über Kindersterblichkeit und ihre Ursachen (Hr. Viehr-Gislingen) u. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen.

**Stuttgart, 7. Juli.** Unmittelbar nach dem Schluß des Landtags ist im *Halbmondsaal* mit einer baulichen Veränderung begonnen worden. Die bisherigen unbenutzten und verfallenen Sitze werden durch eine neue Bestuhlung ersetzt. Die Sitze sollen zum geräuschlosen Aufklappen eingerichtet werden und die bisher zum Auf- und Abklappen eingerichteten Pultbretter einem abgeschragten festen Pult mit verschließbarer Lade Platz machen. In Form und Farbe wird sich das neue Gefühl dem bisherigen anschließen, so daß der Gesamteindruck, den der Halbmondsaal seither bot, nicht verändert oder gestört wird.

**Stuttgart, 7. Juli.** Das Befinden des gestern von der Rosa Löwenberg angeschossenen Postsekretärs Jester ist, wie wir hören, nach wie vor zufriedenstellend. Er wird aber noch einige Zeit im Katharinenhospital verbleiben müssen. Die Rosa Löwenberg ist in dem Viertel um die Hospitalkirche herum wohlbekannt. Sie betrieb dort eine Damenschneiderei, die sie mit einer Pension zu verbinden wußte, in der viele Leute aus und eingingen. Es ist auch nicht zum erstenmal, daß sie in Liebchaften und Eifersuchtsachen von sich reden macht. Sie hat bereits früher einen Finanzbeamten mit Erschießen bedroht und ihn auf sonstige Weise derart belästigt, daß er den Schutz der Behörden anrufen mußte. Wie wir hören, behauptet die Löwenberg, sie habe den sechsten und letzten Schuß auf sich selber richten wollen, sei aber davon gehindert worden, — falls es ihr mit dieser Absicht wirklich ernst gewesen ist.

**Stuttgart, 7. Juli.** Der Polizeibericht schreibt: Gestern nachmittag wurde in Cannstatt die Leiche einer bis jetzt unbekanntens Frauenperson im Alter von 22—24 Jahren aus dem Redar geholt. Die Leiche befindet sich im Reichenhaus des Steigfriedhofs in Cannstatt. — Die Leiche des Mannes, der in der Nacht vom 4. auf 5. ds. Mts. vom Säilerwofen aus in den Redar sprang, wurde gestern nachmittag geholt und als diejenige eines 33jährigen Fuhrmanns erkannt.

**Ulm, 7. Juli.** Der Inhaber einer Klinik, Dr. med. Roth, verlor sich kürzlich nach einer Operation mit einem Instrument seines Bestandes. Es trat Blutvergiftung ein, der nun der erst 35 Jahre alte tüchtige Arzt erliegen ist.

**Friedrichshafen, 7. Juli.** Prinz Georg von Bayern ist zur Besichtigung des Zeppelinischen Luftschiffs aus München hier eingetroffen.

**Friedrichshafen, 7. Juli.** Mit dem Ueberflüssigen Gas des Zeppelinischen Ballons wurden heute nachmittag eine Anzahl Kugelballone gefüllt und unternahm Aufstiege, zuerst der Ballon München unter der Führung des Prinzen Georg von Bayern, sodann der Ballon Württemberg vom Württ. Luftschifferverein, unter Führung des jüngeren Grafen Zeppelin. Der Strahburger Ballon „Zeppelin“ wird unter der Leitung des Oberingenieurs Dürr eine Nachtfahrt unternehmen. Graf Zeppelin nimmt heute in Konstanz vom Inselhotel aus einen Fackelzug entgegen. Gestern war er beim König in Friedrichshafen zur Tafel geladen.

**Vom Bodensee, 7. Juli.** Graf Zeppelin hat die seit einigen Monaten in seinen Diensten stehenden Obersteuereute

der kaiserlichen Marine, Hader und Lau, in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen zu Luftschiffkapitänen ernannt.

**Aus Baden, 7. Juli.** Der Landwirt Gödy aus Stodach ist unter dem Verdacht, am 29. März seinen Vater und am letzten Freitag seine Frau ermordet und in einen Bach geworfen zu haben, in Konstanz verhaftet worden. — Die Nachricht, daß die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Frau Toselli, sich in die Heidelberger Frauenklinik begeben habe, um ein Leiden, das ihr von der Geburt ihres letzten Sohnes geblieben sei, zu heilen, ist unrichtig. Sie hatte nur die Behandlung eines Spezialisten für Darmkrankheiten aufgesucht und sich für kurze Zeit im Diakonissenhaus in Pflege begeben, ist übrigens bereits nach Halle a. d. S. weitergereist.

**Berlin, 7. Juli.** Die „V. Z. am Mittag“ meldet: Heute nacht erkrankte sich der 25 Jahre alte Regierungsbauführer Friedrich Kerner aus Charlottenburg, zuletzt bei Siemens und Halske beschäftigt, infolge eines schweren Nerven- und Magenleidens und aus Furcht, er werde das bevorstehende Regierungsbaumeisterexamen, das er in seiner Heimatstadt Stuttgart absolvieren sollte, nicht bestehen können.

**Duisburg, 7. Juli.** Beim Anblasen eines Hochofens wurden aus der Kruppischen Friedrich-Alfredhütte zu Rheinhausen 2 Arbeiter getötet und 2 schwer verletzt.

**Travemünde, 7. Juli.** Die Nacht-Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord und die Begleitschiffe Stettin und Slesinger sind gestern abend 10<sup>15</sup> Uhr in See gegangen.

### Prozeß Eulenburg.

Am Montag wurde der Milchhändler Kiedel als Zeuge verhört. Vor ihm machte Oberhofmarschall Graf Eulenburg seine Aussage und ergänzte Justizrat Bernstein seine Mitteilungen. Zeuge Fischmeister Ernst aus Starnberg wurde bis heute, Dienstag, entlassen. Am Samstag hatte der Bergmann Trost, früher auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“, belastende Aussagen über den Angeklagten gemacht, dessen Gesundheitszustand nach wie vor schwankt. Der Zeuge bekundete nach der Berliner Zeitung, daß der Fürst, damalige Graf Eulenburg im Jahre 1898, als er Gast auf der „Hohenzollern“ war, eine Frage an ihn richtete, deren unflätige Worte jede Wiedergabe in der Zeitung unmöglich machen. Der unweibentlige Sinn der Frage war, ob Trost und seine Gefährten Beziehungen untereinander hätten, wie sie § 175 verbietet. Der Angeklagte gab die Möglichkeit zu, den Mann gesehen zu haben, sagte aber, daß er sich auf die Neuerung nicht bestimmen könne. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er behaupten könne, der Zeuge mache wesentlich oder leichtfertig eine unwahre Angabe, erwiderte der Fürst: „Nein, das kann ich nicht behaupten. Ich will dem Mann ja nicht wehtun.“ Die Verteidigung versuchte, die Aussage zu entkräften, der Zeuge antwortete, die Neuerung werde er bis zu seinem Tode nicht vergessen, denn sie habe er ähnliches von einem feinen Herrn gehört. Als er es einem Kameraden erzählte, sagte der: „Vor dem nimm Dich in Acht, der ist „heiß“!“ Der Angeklagte meinte, er sei vielleicht nicht ganz nüchtern gewesen. „Majestät haben mich wiederholt aufgefordert, doch häufig Vorstuf und dergleichen morgens zu essen. Da dies aber meiner Konstitution nicht entsprach, habe ich mich manchmal mehr an die Getränke gehalten.“ Der Zeuge erklärte auf Befragen, soweit er davon verhehe, sei der Graf nüchtern gewesen. Der Präsident fand es auffallend, daß die Gesprächsleitung des Fürsten dem Zeugen Trost gegenüber, ob er ein Mädel habe, genau dieselbe sei, die auch von Kiedel und anderen behauptet werde. Zum Schluß mußte sich der Zeuge den Angeklagten

ansetzen. Der Vorsitzende fragte: „Ist das der Mann, der die Worte zu Ihnen gesagt hat?“ Der Zeuge bestätigte es. Der Oberstaatsanwalt soll erklärt haben, daß an der Glaubwürdigkeit der Aussage des Zeugen kein Zweifel aufkommen könne.

Die Dienstag-Sitzung begann mit der Vernehmung des Hauptbelastungszeugen, des Fischers Jakob Ernst, der den Vorsitzenden um seine Vernehmung gebeten hatte, da er herzleidend sei und das lange Warten nicht aushalten könne. Justizrat Bernstein mußte während dieser den Saal verlassen. Kiedel, an den der Vorsitzende noch etwa 50 Fragen richten will, wurde vor der Saaltüre unter Bewachung des Gerichtsdieners gestellt, damit niemand mit ihm sprechen konnte. Die Vernehmung gestaltete sich dramatisch-ergreifend. Der Zeuge wiederholte seine den Fürsten schwer belastenden Aussagen aus dem Münchener Stadelprozesse und machte Ergänzungen und Zusätze. Eulenburg stellte alles in Abrede. Ernst blieb bei seiner Aussage. Nach nahezu zweistündiger Verhandlung verließen den Fürsten die Kräfte. Auch Ernst wurde von seelischer Erregung überwältigt, so daß bereits vor 1 Uhr eine halbstündige Pause eintreten mußte. Nach der Pause wird in der gestern abgebrochenen Vernehmung Kiedels fortgefahren. Auch Ernst und Bernstein dürfen wieder erscheinen. Ernst tritt dem Fürsten näher und sagt in friedlichem Tone zu ihm: Herr Fürst! Es nützt uns doch nichts mehr. Wir haben es gemacht und müssen auch die Wahrheit sagen. Verloren sind wir zwei ja doch auf dieser Welt. Darauf wird Ernst entlassen. Ein Gerichtsbeichtstatter meldet dazu, wegen des bayerischen Dialekts Ernsts sollen die Aussagen durch einen Dolmetscher ins Hochdeutsche übertragen werden. Der Vorsitzende ermahnt den Zeugen Ernst in zu Herzen gehender, väterlicher Weise, die reine Wahrheit zu sagen und fordert ihn auf, bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden dem Fürsten ins Gesicht zu sagen, daß alles wahr sei. Ernst sagt: „Bei Gott dem Allmächtigen, Durchlaucht, daß ich nicht lügen, daß wir zwei ja das gemacht ham. Es nützt wahr, Durchlaucht!“ Als Antwort soll der Angeklagte freudig mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben, daß die Selterswasserflaschen und Flaschen klirren und soll eine Bewegung gemacht haben, als ob er sich erheben und auf den Zeugen stürzen wollte.

### Ausländisches.

**Rom, 7. Juli.** In vatikanischen Kreisen wird die Meldung des „Matin“, daß der Papst sehr leidend sei, als Erfindung bezeichnet.

**Paris, 7. Juli.** Der Luftschiffer Farman legte gestern abend im Keroptan achtzehn Kilometer in zwanzig Minuten zurück und gewann den 100000 Francs-Preis.

**Dieppe, 7. Juli.** Bei dem gestern früh begonnenen Rennen um den Großen Preis hat der Fahrer Lautenschlager auf Mercedes (Daimler) gesiegt. Als zweiter folgte noch 10 Minuten ein Benzwagen (Fahrer Pecinny), dritter wurde ebenfalls Benz (Fahrer Henriot), vierter Brasier (Fahrer Théro), fünfter wiederum Mercedes (Fahrer Direktor Willy Böge). Der Sieger hat die 770 Meter lange Strecke in 6 Stunden 55 Minuten 43 Sekunden zurückgelegt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 111,2 Kilometer in der Stunde entspricht. Der zweite Wagen brauchte 7 Stunden, 4 Minuten, 24 Sekunden, der dritte 7 Stunden, 5 Minuten, 18 Sekunden.

**Dieppe, 7. Juli.** Bei Ankunft Lautenschlagers spielte die Militärmusik die deutsche Nationalhymne. Die 3 deutschen Sieger wurden vom Unterstaatssekretär Maujan und dem Präsidenten des deutschen Automobilklubs, Grafen Sieverstorff, begrüßt.

## In treuer Hut.

Von C. Borges.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, ein fremder französischer Herr erschien auf der Schwelle. Verwundert blickte er die Szene an. Doch ehe er ein Wort herbringen, oder Herr Pofener nach seinem Begehre fragen konnte, ertönte unerwartet der schrille Ruf: „Thilo — Thilo, hilf mir, rette mich,“ und das Hausmädchen lag in den Armen des Fremden abwechselnd lachend und weinend. „O Thilo, lieber Thilo, Gott sei Dank, Du bist endlich gekommen! Sage doch, wer ich bin, und nicht die Diebin. Ich habe nicht gestohlen,“ schrie sie dann hysterisch.

„Still, mein Lieblich, weine nicht mehr, ich will hier alles erklären,“ beruhigte sie Herr von Warned, dann blickte er das zitternde Mädchen sanft in einen Sessel und sagte: „Darf ich nach der Bedeutung dieser Szene fragen?“ Der Polizei-Inspektor trat hervor. „Es bedeutet, daß diese Person, die sich Anna Braun nennt, oft mit dem Räuber Rizino gesehen wurde, und daß diese Diamanten in ihrem Besitze gefunden worden. Eine Nagel hat doch gewöhnlich nicht kostbare Juwelen, es sei denn gestohlenes Gut, daher ist es meine Pflicht, Anna Braun als Hehlerin des Diebstahls zu verhaften.“

„Dann Herr Inspektor, muß ich Ihnen sagen, daß Sie sich geirrt haben,“ lautete die überzeugende Entgegnung. „Diese junge Dame, die unüberlegt ihre Heimat verließ, ist Fräulein Aika Durchardt, eine reiche Erbin, und diese Diamanten sind ihr Eigentum.“

„Guter Gott! Unmöglich! Wer hätte das geahnt!“ Solche Ausrufe ertönten von allen Seiten.

„Ja,“ fuhr der junge Gutsherr fort, „sie hat schwer gebüßt für diesen unüberlegten Schritt, aber ihre Pri-

fungszeit ist vorüber. Sie gab der Schwester ihrer Kammerjungfer, Helene Braun, eine beträchtliche Summe, und nahm dafür Stelle als Hausmädchen an, die die richtige Anna Braun antreten wollte. Es kostete nicht geringe Mühe, von Helene die Wahrheit zu erfahren, und ich glaube, es könnte meinem Bündel nicht schaden, sie eine kurze Zeit den selbst gewählten Weg gehen zu lassen. Ich reise aber sofort nach Königsberg, mietete mich in dem Hotel hier gegenüber ein, und beobachtete Aika scharf, um in Zeit der Gefahr sie schützen zu können. Sie traf Hugo Rizino in Freiburg, ahnte aber nicht, daß er ein gefährlicher Mensch sei. Wenn Sie wünschen, Herr Inspektor, so kommen Sie mit mir nach meinem Hotel, dort wird mein Anwalt, der ebenfalls hier ist, die Wahrheit meines Wortes bestätigen.“

„Ja — mein Herr — ich danke Ihnen,“ erwiderte verlegen der Inspektor, „ich glaube Ihren Worten und bedauere, die junge Dame verkannt zu haben. Aber Sie müssen doch selbst zugeden, der Schein war gegen sie.“

„Hier ist meine Karte, ebenso die Karte meines Anwalts. Bist Du fertig, jetzt mit mir zu kommen, Aika?“ Aika erhob ihr tränenschnelles Antlitz. „Ich weiß gar nicht, ob meine Hilfe hier im Hause ertüchtigt werden kann,“ sagte sie leise.

„O, darüber machen Sie sich nur keine Sorge, meine Liebe, wir werden schon Ersatz finden,“ beruhigte Frau Pofener freundlich.

„Sie sind alle sehr gütig gegen mich gewesen,“ sagte Aika, einem jeden die Hand zum Abschied reichend, „und ich hoffe, Sie werden meine Freunde bleiben und mich später auf dem Erlenhofe besuchen.“

„Ja, wir werden uns freuen, Sie zu sehen, Frau Pofener, meine Mutter und ich, wir sind Ihnen zu Dank verpflichtet,“ sagte der Gutsherr freundlich.

„Wer hätte das je gedacht,“ grüßte die alte Dame, als alle Fremden das Haus verlassen hatten, „vielleicht

betraut mein Sohn dennoch eine reiche Erbin, er hat gleich ein Auge auf das allerliebste Hausmädchen geworfen.“

### 14. Kapitel.

Monate waren vergangen. In den großen Gärten und parkähnlichen Anlagen des Erlenhofes schauerte dunt durcheinander eine Menge Damen und Herren, die sich da zu einem Gartenfest versammelt hatten.

Aika Durchardt lag wie ein munteres Schmetterling von einer Gruppe zur andern, plaudernd, lachend und scherzend war sie die Königin des Festes und die schelmisch lachenden Augen strahlten in übermäßigem Glanze wie ehedem.

Die Vergangenheit lag wie ein böser Traum hinter ihr; sie wollte die schweren Wochen und ihre herbe Enttäuschung vergessen, ein neues Leben beginnen und überall Sonnenschein verbreiten und hoffte, daß auch Frau v. Warned und ihr Vormund vergessen würden, wie man ihr vergeben hatte.

Nur einmal noch erwähnte Thilo den Namen des Betrügers. Es war nach der Gerichtsverhandlung, Hugo Rizino wurde, mehrfach des Diebstahls überführt, zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, und bei dieser Mitteilung überzeugte sich der Vormund, daß Aika für immer von ihrer Jümeigung zu dem Italiener geheilt war. Schem dem wurde sein Name nicht mehr genannt und allem Anscheine nach hatte das junge Mädchen nun seine Erbsenzu vergessen.

Jedoch es fehlte nicht an eifrigen Betwörern. Ein Better Maritta von Hochfelds, der junge freche Affektor von Berghaupt war ein häßlicher und gern gesehener Gast auf dem Erlenhofe und hin und wieder küßerte man schon von einer baldigen Verlobung.

(Fortsetzung folgt.)





§ Saigon, 7. Juli. Zwei Unteroffiziere und ein Gefreiter von der Eingeborenen-Artillerie sind wegen Beteiligung an dem am 29. Juni gemachten Versuch einer Waffenvergiftung der europäischen Infanterie zum Tode verurteilt worden.

§ Zanger, 7. Juli. Die Frauen und Wärdenträger Abdul Aziz beginnen in Casablanca anzukommen, daher wird der baldige Ausbruch Abdul Aziz nach Marakesch erwartet, doch ist ohne französische Hilfe ein Erfolg unmöglich. In Mazagan ruhen die Geschäfte gänzlich. Man befürchtet für die Tafala-Region ein gleiches Schicksal wie für die Schauja. — General d'Amade liegt in Azemmur krank darnieder.

### D'Amades Uebergriße vor der Deputiertenkammer.

§ Paris, 7. Juli. Deputiertenkammer. In seiner Anfrage an den Minister des Reichs führte Jaures aus, die Befehle von Azemmur widerspreche den Weisungen, die dem General d'Amade erteilt worden seien, und der Verpflichtung, die Frankreich vor ganz Europa übernommen hat, sich auf das Schaugebiet zu beschränken. Die Vioh-festung Frankreich müsse durchaus vermieden werden. Jaures schloß, indem er eine neue weitgehende Heimführung der französischen Truppen aus Marokko auf das entschiedenste befürwortete. Weisfall auf der äußersten Linken. Minister Pichon erklärte, der Zwischenfall von Azemmur sei durch die Kommentare in der Presse ent-stellt worden. D'Amade erklärte auf die Anfrage der Regierung, sein Regimentsmarsch hätte die Sicherung der Ruhe des Schaugebietes zum Gegenstand gehabt. Kriegsmunition sei über Azemmur in jene Gegend gelangt und Azemmur habe sich geweigert, nach Mo-zagan bestimmte Kurieren passieren zu lassen. D'Amade habe Genehmigung bekommen, ohne einen Kanonen- oder Flinten-schuss abfeuern zu müssen. Er sei ohne Waffen und ohne Bedeckung nach Azemmur zurückgekehrt. Zur Zeit befinde sich kein französischer Soldat in Azemmur, und es herrsche vollkommene Ruhe dort. D'Amade habe nicht nur das Vertrauen der Regierung bewahrt, sondern auch ihre An-erkennung und Dankbarkeit für seine glän-zende Campagne verdient. Pichon schloß mit dem Bemerkten, die Regierung bleibe der von ihr mehrfach in der Kammer dargelegten der Würde Frankreichs entsprechenden Politik und dem von ihr bisher für die Erhaltung des europäischen Friedens betätigten Eifer treu. Jaures äußerte darauf seine Verwunderung, daß d'Amade nichts von der viel wichtigeren Tatsache gesagt habe, daß ihm die Truppen Abdul Aziz in Azemmur zuvor-gekommen seien. Clemenceau unterbrach hier mit dem Ein-wurf, die Regierung habe davon keine Nachricht erhalten. Jaures äußerte darüber sein Bedauern. Es sei schlimm, daß die Regierung absichtlich vor einem Teil der Wahrheit die Augen verschließe. Es mühe nichts, die Aufmerksamkeit dadurch abzulenken, daß man von der Tapferkeit der Truppen spreche. Wir wollen, daß man sagen soll, d'Amade ist nur der Diener des Vater-landes. Wir wollen, daß man unseren guten Willen erkennt, das Vertrauen, das man dem Wort Frankreichs entgegenbringt, zu bewahren und keinem Menschen zu gestatten, uns gegen unseren Willen in Verwicklungen hineinzuziehen, für die das Vaterland die Verantwortung zu tragen hat.

### Vermischtes.

§ Wo ist meine Fahrkarte. Wer sich die Mühe gibt, sich selbst und seine Mitreisenden ein wenig zu beobachten, der wird bald finden, daß es stimmt. Die Frage wird ja nicht immer laut ausgesprochen, aber sie wird tatsächlich in

Bedenken gestellt, und an dem Herumtaschen am Körper und Herumsuchen in den Taschen ist ihr Aufwerfen hinderehend erkennbar. Die Damenwelt benützt als Fahrkartenbehälter das Portemonnaie. Aber in welcher Falte desselben steckt es, und wo ist das Portemonnaie? Etwa in einer Paletot- oder sonstigen Tasche? Das ist keineswegs immer selbst-verständlich. Und was das Unangenehmste ist, beim heftigen Öffnen des Portemonnaies wird oft Geld mit herausgerissen, oder die Münzen suchen sich, da ein innerer Hängel nicht geschlossen ist, von selbst einen Weg ins Freie. Wie viele Verlegenheiten sich aus alle dem ergeben, wenn es heißt „schnell, schnell!“, kann man überall beobachten, und darum ist es geraten, genau den Fahrkartenplatz ein für alle Male zu bestimmen. Die Herrenwelt lächelt, wenn sie eine mit-reisende Dame heftig nach dem Täschchen suchen sieht, aber... sie kann sich getrost an die eigene Nase fassen. Unge-zählte Männercharen gibt es, die selten genau wissen, wo sie ihre Eisenbahnfahrkarte aufheben; die eine Billett-Tasche im Rock haben, aber sie nicht benützen. Bei den Straßenbahn-billets ist es ähnlich. Erkennbar ist meist der erklärliche Drang, die Fahrkarte sicher unterzubringen, und Vielen er-scheint dafür die Billett-Tasche nicht der rechte Platz. Sie haben auch nicht Unrecht damit, denn da in diesen Taschen oft noch kleines Geld u. a. aufbewahrt wird, so kann leicht ein Verlust entstehen. Der praktischste Platz bleibt immer die rechte Westentasche. Da ist so leicht kein Verlieren mög-lich, wenn man es nur konsequent vermeidet, hier etwas anderes unterzubringen, als eben die Fahrkarte. Und darauf-hin kann man sich ohne alle Schwierigkeiten dressieren, wenn man seinen Gewohnheiten nur einige Sorgfalt widmet. Ver-loren werden die Fahrkarten nicht so häufig, aber gesucht — oft mit Angstschweiß — wird nach ihnen, ach herrlich!

§ Ein Wellenfernschalter. Wie die Nürnberger Natur-historische Gesellschaft mitteilt, wurde ihr dieser Tage von dem Nürnberger Lehrer Christoph Witz ein von ihm er-fundener und in Gemeinschaft mit dem Fabrikbesitzer Christoph Beck (Nürnberg) konstruierter elektrischer Wellen-fernschalter vorgeführt, durch den u. a. ermöglicht wird, un-bemannte Schiffe, Torpedos oder lenkbare Luftballons von einem beliebigen Punkt aus zu steuern und darauf befind-liche Maschinen ein- und auszuschalten, Kanonen zu richten und abzufeuern, photographische Apparate in Tätigkeit zu setzen, oder Land- und Seeminen zur Explosion zu bringen. Send- und Empfangsapparat brauchen nicht durch Drähte in Verbindung zu stehen. Die elektrischen Wellen, die mit einer Geschwindigkeit von 400 000 Km. pro Sekunde sich fortpflanzen und auf Entfernungen von einigen 100 Km. noch wirksam sind, besorgen die Vermittlung. Der Wellen-fernschalter, der nur etwa 10 Kg. wiegt, kann ohne jede Schwierigkeit an bereits vorhandene Telefunkenapparate an-geschlossen und in Tätigkeit gesetzt werden und funktioniert auf die gleiche Entfernung wie die drahtlose Telegraphie. Der Vortragende erläuterte die Wirkung, indem er mittels elektrischer Wellen in beliebiger Reihenfolge elektrische Läut-werke und Starstromlampen ein- und ausschaltete, eine Dampfmaschine in Gang setzte, umtenerte, außer Betrieb brachte und eine Pulvermine entzündete. Die wohlgelungenen Versuche fanden reichen Beifall, der Apparat, dessen Kon-struktion noch Geheimnis der Erfinder ist, wird demnächst auch im großen erprobt werden.

§ Geißelungen bei einem Bittgange. Wegen der an-haltenden Trockenheit fand in Bari in Unteritalien eine Bitt-prozession statt, an der über 30 000 Personen teilnahmen. Männer und Frauen gehielten sich mit Stricken und Nuten, rauchten sich die Haare aus, schlugen sich Brust und Rücken blutig. Mit dem ruhig bleibenden Teil der Bevölkerung kam es zu Zusammenstößen. Führer der aufgeregten Massen scheint ein ehemaliger Militärarzt zu sein.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Juni bis 6. Juli 1908.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegen-über der Vorwoche in ( ) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Dafel
Frankfurt M.	212 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (+2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> )	192 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (—5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> )	175 (—3)
Mannheim	216 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (+3)	194 (—3)	169 (—1)
München	227 (+4)	193 (—)	180 (+2)

### Handel und Verkehr.

§ Hagold, 6. Juli. Auf den heutigen Viehmarkt wurden zugeführt: 17 Paar Ochsen, 96 Rinde, 49 Kälber und 62 Stück Schmalvieh. Verkauft wurden 9 Paar Ochsen mit einem Erlös von 7118 M., 35 Rinde mit 9200 M., 12 Kälber mit 2300 M. und 20 Stück Schmalvieh mit 4655 M. — Auf den Schweinemarkt wurden 223 Stück Läuferfische und 307 Saugfische zugeführt; wovon 100 Läuferfische mit einem Erlös von 3401 M. und 126 Saugfische mit 2407 M. verkauft wurden. Preis pro Paar Läuferfische 54—101 M., Preis pro Paar Saugfische 32—52 M.

§ Ulm, 7. Juli. Bei der Häute- und Felleversteigerung im hiesigen Schlachthaus wurden erlöst für Kuhhäute 43 bis 55 Pfg., Rindshäute 47—58 Pfg., Kalbshäute 55 bis 57 Pfg., Ochsenhäute 38,5—49,5 Pfg., Stierhäute 31,5 bis 48 Pfg., Farenhäute, 36—48 Pfg., Kalbfelle unter 12 Pfd. 100—102 Pfg., über 12 Pfd. 88 Pfg.

### Vorausichtiges Wetter

am Donnerstag, den 9. Juli: Vorwiegend heiter, trocken und warm, vereinzelte Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

Ein rosig zarter, reiner Teint: Die menschliche Ge-sichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den unteren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern, nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. So-bald dieser Vorgang merklich wird, erscheint die Oberfläche hart, schwielig, verliert ihre Durchsichtigkeit, es ergeben sich jene Erscheinungen, die man gemeinhin einen schlechten, unreinen Teint nennt. Tritt gar eine Verstopfung der Talg-drüsen hinzu, so führt die Reizung zur Bildung von Pusteln, Knötchen, Finnen, Mitessern. Diesem Uebel wirkt allein die von der Firma Bergmann u. Co. in Radebeul-Dresden hergestellte Stedenperd-Villennilch-Seife (Schutzmarke: Stedenperd) entgegen. Die Seife ist von völlig neutraler Beschaffenheit und der Zusatz von Borax bewirkt eine schnelle und dehnbare unmerkbare Abstoßung der unreinen Oberhaut und erweist sich somit bei einer dauernden Anwendung als unbedingt zuverlässiges Mittel zur Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints. Die Stedenperd-Villennilch-Seife ist in den meisten Apotheken, Drogerien und Par-fümerien à Stück 50 Pfg. zu haben.

## Immer noch

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

für das 3. Quartal entgegengenommen.

### Zu Zeppelins 70. Geburtstag.

Am heutigen Tage begeht Graf Ferdinand v. Zeppelin, dessen Name jetzt in Aller Munde ist, auf seinem Landsitz Giesberg bei Konstanz seinen 70. Geburtstag. Die letzten Tage haben ihm so viel Erfolg und Ruhm, so viel Ehre und Anerkennung von Kaiser und König, von Regierung und Landständen gebracht, daß Neues kaum noch zu sagen ist. Aber auf eines darf man doch hinweisen: wenn man sonst den 70. Geburtstag eines hervorragenden und be-rühmten Mannes begeht, so hat der Gefeierte in der Regel seine bedeutendsten Leistungen schon hinter sich. Dem Grafen Zeppelin war es beschieden, nach ausgezeichnetem Verursach-bahn noch im Alter auf einem neuen Gebiet bahnbrechend zu wirken. Das ist wohl auch auf dem Schaffensgebiet der Technik eine überaus seltene Erscheinung. Der Erfinder der Dampfmaschine, Watt, war, als ihm der große Wurf ge-lang, 34 Jahre alt, der Schöpfer der Lokomotive, Stephenson, 33 Jahre, Fulton, als er das erste brauchbare Dampf-schiff lieferte, 42 Jahre, Weber bei der Erfindung des Telegraphen 29 Jahre, sein Mitarbeiter, der Mathematiker Gauß, allerdings 56 Jahre. Der Mann aber, dem es be-schieden sein sollte, die tastenden Versuche der Luftschiffahrt zu einem alle anderen hinter sich lassenden Erfolge zu führen, hatte das 60. Lebensjahr überschritten, als er vor-mumehr 8 Jahren am 2. Juli seinen ersten Aufstieg unter-nahm. Die Konzeption seiner Ideen reichte freilich in viel längere Jahre zurück, und die Beharrlichkeit, mit der sie Graf Zeppelin durch alle Schwierigkeiten hindurch festgehalten und weiterverfolgt hat, verdient ganz besondere Bewunderung. Es ist ein beneidenswerter Lebensgang, auf den Graf Ferdinand v. Zeppelin zurückzublicken darf: in einem welt-geschichtlichen Augenblick war es ihm vergönnt, als junger Offizier durch eine kühne Tat sozusagen das Signal aufzu-geben für die gewaltigen Siege der deutschen Heere, und

jetzt, im Alter, darf er seinen Namen dauernd verknüpft sehen mit einer Großtat des menschlichen Geistes, deren um-wälzende Wirkungen, deren kulturelle Segnungen die Mit-lebenden noch kaum zu ahnen vermögen. Zugleich aber ist er auch als Techniker im Dienst des Vaterlandes tätig gewesen, und wenn wieder einmal der deutsche Soldat und der deutsche Matrose zur Verteidigung des Vaterlandes sollten ausziehen müssen, so ist es wohl möglich, daß ihnen abermals, wie 1870, ein „Zeppelin“ auf Kundschafterdienst vorausfliegt. Möge der tapfere und geniale Mann — das ist der Wunsch des württembergischen Landes, das auf ihn stolz ist — auf seinem weiteren Lebens- und Schaffensweg vor den Gefahren bewahrt bleiben, die das unsichere aller Elemente, die Luft, wohl noch reichlicher droht als das Wasser, und möge ihm bei der weiteren Erprobung und Vervollkommnung seines Fahrzeuges ein voller glänzender Erfolg beschieden sein! (St.-A.)

Zahlreiche Ehrungen wurden dem Grafen Zeppelin zu seinem 70. Geburtstag zu teil. Die Stadt Stuttgart wird ihn zum Ehrenbürger ernennen. Der Prinz-regent Luitpold von Bayern sandte an den König von Württemberg ein Telegramm, in dem er seiner herzlichsten Freude über den Erfolg des Grafen Ausdruck gab. — In der gestrigen Sitzung der Zweiten badischen Kammer widmete Abgeordneter Dr. Heimbürger dem Grafen Zeppelin Worte wärmster Bewunderung. Der Präsident der Kammer wurde beauftragt, dem Grafen ein Glückwunschtelegramm zu übersenden.

Zeppelins Patrouillenritt. Im Zusammenhang mit Zeppelins 70. Geburtstag dürfte auch das mehrfach erwähnte kühne Reiterstück Zeppelins im Jahre 1870 allgemein inter-essieren. Es war im Juli 1870. Damals galt es, aus-zufundstücken, ob Mac Mahon einen Einbruch in die Pfalz vorbereite und ob sich bei dem Heere eine dritte Division

befinde. Graf Zeppelin, damals Generalstabsadjutant der württembergischen Brigade, wurde mit 4 Offizieren und 7 Mann zu diesem Erkundungsritte befohlen. Und so ging es an dem schönen Morgen des 24. Juli lustig in das damals noch unter französischer Herrschaft stehende Elsaß hinein. Das Städtchen Dienstadt bei Lauterburg wurde zum sprach-losen Erstaunen der zahlreichen Kirchgänger (denn es war Sonntag) von den deutschen Reitern, den Säbel in der Faust, unter Hurrageschrei durchprengt und nachmittags ward Trimbach erreicht. Hier hatte die Patrouille ein kleines Scharmügel mit einigen Reitern zu bestehen, das jedoch schnell abgemacht war. Der schwerste Tag sollte erst der nächste werden. Nach kurzer Nachtruhe erreichte die Patrouille Weth. Daß ein Aufmarsch gegen die Pfalz nicht im Werke war, das stand nun bereits fest; um aber die Frage der Anwesenheit einer dritten Division zu klären, mußte der Graf seine kleine Schar auf Dagenau zuführen. Allein schon hatte sich das Gerücht von dem Hittie der kühnen deutschen Reiterleute wie ein Lauffeuer verbreitet, feindliche Reiter freisten nach ihnen und während die Pa-trouille die Pferde auf dem Schuerlhofe tränkte, ward sie von einem feindlichen Trupp überfallen. Und jetzt war's Ernst. Leutnant Winsloe ward tödlich verwundet, die an-deren mußten sich bald ergeben — aber der Graf entwichte durch einen rückwärtigen Ausgange und entrannt seinen Ver-folgern. Doch noch einmal traf er auf den Feind, und er mußte fünf Stunden ruhig liegen, ehe er sich durch die Be-dettenreihe hindurchschleichen konnte, die ihm auflauerte. Ein Reiter auf Tod und Leben begann; aber gegen 11 Uhr nachts, als ein mächtiges Gewitter losbrach, ließen die Ver-folger von ihm ab, und Graf Zeppelin erreichte glücklich die pfälzische Grenze. Der Vorfall zeigt, daß Graf Zeppelin auch schon als Soldat die ganze Umsicht und Tatkraft be-wiesen hat, denen er später auf einem anderen Gebiete seine Erfolge verdanken sollte.





**Ettmannsweiler.**  
**Das Sammeln von Waldbeeren jeder Art**  
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige  
**bei Strafe verboten.**  
 Gemeinderat.

**Garrweiler.**  
**Das Sammeln von Beeren**  
 in meinem Markthaldenwald ist  
**verboten.**  
 Gottfried Hengler.

**Wörnersberg.**  
**Bergebung von Bauarbeiten.**  
 Die Leithaberschaft der Meisenmühle haben die zu einem Säger-  
 wohnhaus erforderlichen  
**Grab-, Maurer-, Zimmer-, Flaschner-, Schmied-,  
 Gipser-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und An-  
 stricharbeiten im Submissionswege zu vergeben.**  
 Pläne, Vorschläge und Bedingungen sind im Anker in Wörners-  
 berg zur Einsicht ausgelegt, wofür Offerte schriftlich bis  
**Samstag, den 11. Juli 1908**  
 nachm. 3 Uhr  
 abzugeben sind.  
 Der Rechner **Kaiser u. Weippert**  
**Frey** Architekten.

**Altensteig.**  
**Große Auswahl von**  
**Damenblousen**  
 in schöner Ausführung, sowie  
**fertige Unterröcke**  
 empfiehlt bei guter Qualität  
**Friedr. Adrion Wwe.**

**Ein wahres Wunder**  
 scheint der Waschprozeß mit Persil — das  
 neueste und vollkommenste Waschmittel der  
 Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend.  
 Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und  
 Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von  
**Persil** allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die  
**Wäsche**  
 dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen.  
 Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!  
 Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst  
 bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte  
 Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
 auch der weltbekannten **Henkels Bleich-Soda.**

**Kostenlos**  
 Nickelservice und andere anerkannt  
 wertvolle Gegenstände bei Benützung von  
**Flammers Seife** nur eingewickelt  
**Flammers Seifenpulver**  
 als die besten für Wäsche u. Haus  
**millionenfach erprobt.**



**Verloren**  
 ging ein Korallen-Armband  
 auf dem Fußweg von Grömbach  
 nach Edelweiler. Der redliche Finder  
 wird gebeten, dieses gegen gute Be-  
 lohnung im Lamm in Grömbach  
 abzugeben.

**Altensteig.**  
 Ein tüchtiger  
**Maurer**  
 sowie 2 tüchtige Mähter  
**Tagelöhner**  
 finden Beschäftigung bei  
**Georg Schaible**  
 Maurermeister.

**Altensteig.**  
**Prima**  
**Speisekartoffeln**  
 alte per Pfd. 6 Pfg.,  
 neue „ „ 12  
 empfiehlt bei größerer Abnahme  
 entspr. billiger  
**C. W. Luz Nachfolger**  
**Friz Bühl jr.**

**Egenhausen.**  
 Ich empfehle in tadelloser Qualität  
**Bremseuhöl**  
 (Stuhröl)  
 sowie  
**Fliegenfänger**  
 billigt  
**Wilh. Wagner.**

**Johannisbeeren**  
 rote und weiße, frisch gepflückt,  
 sehr süß, aus eigener Anlage,  
 gut verpackt, hat abzugeben  
 à 15 Mk. per Ztr.  
**C. E. Schmid, Lauffen**  
 a. Neckar, Beeren-Kultur.

**Altensteig.**  
**Gute neue**  
**Speisekartoffel**  
 sowie  
**frische Eier**  
 sind zu haben bei  
**J. Wurster.**

**Gestorbene.**  
 Stuttgart-Ragold: Heinrich Sautter,  
 Schönsärber, 41 Jahre.  
 Saulgau: Heinrich Dufnagel, Ober-  
 lehrer und Kirchenchorleiter 50 J.  
 Stuttgart: Lydia Schmidt, geb. Otto,  
 Professors Witwe.  
 Stuttgart: Karl v. Krieger, Land-  
 gerichtsrat a. D., Ehrenkreuz des  
 Ordens der Witt. Krone, 81 J.  
 Lorch: Katharine Schrag, geb. Frank,  
 alt Sonnenwirts Witw., 84 J.

**Evangelisationsvorträge**  
 von Evangelist Eugen Zimmermann aus Korntal finden  
**vom 12. bis 26. Juli in Ragold**  
 statt.  
 An den **Sonntagen**, den 12., 19., 26. Juli je nachmittags  
 3 Uhr und abends 7 Uhr in der Kirche.  
 An den **Werktagen** (täglich außer Samstags!) nachmittags 3 Uhr  
 Bibelstunden und abends 7/8 Uhr Vorträge im **Vereinshaus**. (Bei  
 Raummangel würden die Abendvorträge in die Kirche verlegt.)  
 Hierzu wird herzlich eingeladen.  
**Ragold. Drkau Römer.**

**— Versicherungsstand 49 Tausend Policen. —**  
**Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,**  
**Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.**  
 Begründet 1833. Reorganisiert 1855.  
**Modernste Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen,**  
 wie für Rentenversicherungen. Neuzerst **liberale**  
 Bestimmungen in Bezug auf Unantastbarkeit und Un-  
 verfallbarkeit der Policen.  
 Anerkannt billigt berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.  
**Neuheit:** Fallende Prämien für abgekürzte  
 Lebensversicherung nach 2 Systemen:  
 1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.  
**Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafel.**  
 Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.  
 Mehrere Auskünfte, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:  
 in **Altensteig: Herrn. Böhmler, Lehrer.**

**Weit über 2 Millionen**  
**Wiesbadener Volksbücher**  
 wurden bisher verkauft, seit im Jahre 1900 der **Volk-  
 bildungs-Verein in Wiesbaden** mit dem Unternehmen  
 an die Öffentlichkeit trat, ein Erfolg, der am deutlichsten für  
 die Güte der Sammlung spricht, welche in bezug auf Aus-  
 wahl des Gebotenen, Ausstattung und Preis der Bücher  
**als unerreicht empfohlen**  
 wird.  
**W. V. B.**  
 sollten in keinem Hause fehlen, in welchem Wert auf  
 gemütvollen, erziehenden Lesestoff gelegt wird. Sie sollen  
 aber auch in allen Bibliotheken für Schulen, Gemeinden,  
 Kasernen, Fabriken, Krankenhäuser und Genußheime  
 volkzählig vorhanden sein.  
**Jeder Volkstrennd**  
 sei auf die „W. V. B.“ besonders hingewiesen; den Vertre-  
 der schmutzen Bücher fördern, heißt helfen, die schlechte,  
 die Volkseele vergiftende Literatur unschädlich machen.  
 Die **Wiesbadener Volksbücher** sind auf  
 Lager in der  
**W. Kieker'schen Buchhandlung,**  
 L. Lauf, Altensteig.

**Egenhausen.**  
**— Zu Aussternern —**  
 empfehle ich  
 Bettbarchent, Kölche, Damast  
 Satin Augusta, weiße baum-  
 wollene u. halbleinene Tücher  
 sowie  
**Bettfedern.**  
 Auch übernehme ich das  
**Anfertigen von Betten**  
 bei reeller und billiger Bedienung.  
**J. Kaltenbach.**